



Vom Wolf zum Fuchs, vier Jahrzehnte Freundschaft mit Bernhard Blaszkiewitz

Ulrich Schürer

Unsere erste Begegnung fand nicht etwa im Zoo Berlin statt, ich war schon im Sommer 1973 von Berlin in den Zoo Wuppertal gezogen und Bernhard begann seine ersten Schritte als Tiergärtner im Zoo Berlin erst 1974, sondern im Zoo Frankfurt. Dort hatte Bernhard eine vorübergehende Anstellung in der damals führenden tiergärtnerischen Einrichtung Deutschlands erhalten. Wir trafen uns am Wolfsgehege und hatten die Aufgabe, einen weiblichen Arktischen Wolf einzufangen und in eine Transportkiste zu verfrachten. Der Fang gelang mit einem grobmaschigen Kescher, aber dann folgte die im dichten Fell schwierige Aufgabe der Geschlechtsbestimmung. Die vermeintlich einfache Lösung war, Hoden blind mit der Hand zu ertasten. Wir waren beide der Ansicht, es seien keine vorhanden, folglich handle es sich um das gesuchte Weibchen. Einige Zeit später stellte sich in Wuppertal heraus, dass wir uns geirrt und einen jungen Rüden eingepackt hatten.

Während Bernhards Tätigkeit im damals so genannten Ruhr-Zoo Gelsenkirchen war er gelegentlich bei uns zu Besuch. Er genoss die Kochkünste meiner schildkrötenbegeisterten Frau Martina und schenkte ihr, bevor er zurück in den Zoo Berlin zog, seine beiden Griechischen Landschildkröten, die er schon als Jugendlicher in Berlin gepflegt hatte. Während seiner anschließenden Tätigkeit im Zoo und Tierpark Berlin pflegten wir regelmäßig telefonischen Kontakt, der bis ans Lebensende von Bernhard anhält. Besonders intensiv wurde dieser in Zeiten der Wende. Der kommissarische Direktor des Tierparks, Dr. Wolfgang Grummt, war ebenfalls ein enger Freund und blieb in den folgenden Jahren Bernhards Stellvertreter.

Die Tagungen der Internationalen Union der Direktoren Zoologischer Gärten (IUDZG, heute WAZA) waren eine gute Gelegenheit, uns zu treffen und gemeinsam etwas zu unternehmen. Im September 1991 fand diese in der üppigen tropischen Umgebung des Zoo Singapur statt. Bei einem gemeinsamen Zoorundgang entdeckten wir einen freilebenden Pelzflatterer (*Cynocephalus variegatus*), der



Bernhard mit einem Sumatranashorn im Zoo Malakka.

Foto: U.Schürer

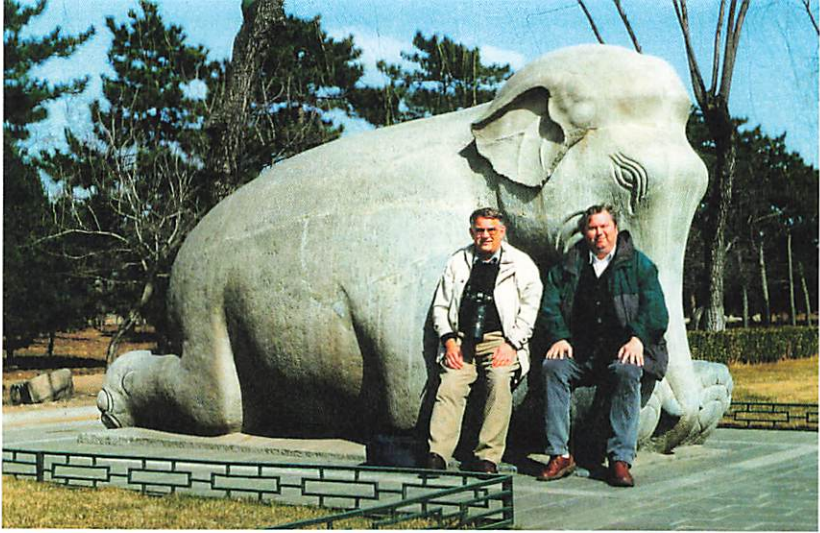
sich auf einem Baumstamm sonnte, für Bernhard und mich ein einmaliges Erlebnis. Dazukommende Kollegen aus den USA fragten uns, was das wohl sei. Wir nannten den englischen Namen „flying lemur“ und einer sagte „another lemur“ und ging weiter. Auch damals schon waren nicht alle Zoodirektoren auch Tierexperten, denn Pelzflatterer gehören in eine eigene völlig selbständige, nur in Teilen Südostasiens heimische Ordnung der Säugetiere.

Weil wir wussten, dass im benachbarten Zoo von Malakka ein Sumatra-Nashorn gepflegt wurde, das keiner von uns bisher lebend gesehen hatte, nahmen wir und Prof. Dr. Dieter Jauch, der Direktor der Wilhelma Stuttgart, uns vor, dorthin zu fahren, aber wie? Dieter gelang es, einen Taxifahrer zu engagieren, der uns in seinem kleinen Auto in mehrstündiger Fahrt in den Zoo Malakka brachte. Dort hatten wir drei das Glück, ein jugendliches weibliches Sumatra-Nashorn füttern und sogar anfassen zu dürfen, letzteres stets ein Herzenswunsch von Bernhard.

Im März 2000 reisten wir gemeinsam mit unseren Hamburger Freunden Herman und Eva Reichenbach nach China, um vor allem die zoologischen Einrichtungen in der näheren Umgebung Pekings und den dortigen großen Zoo zu besuchen. Auf dem Flug von Frankfurt nach Peking hatten Bernhard und ich zwei Plätze in einer Dreierreihe und freuten uns schon auf etwas Raum, bis ein schwächlicher Mann sich zwischen uns setzte. Ihm war anzusehen, dass er sich zwischen uns beiden vollschlanken Gestalten nicht wohl fühlte. Zum Glück für uns drei kam eine freundliche Flugbegleiterin und wies dem nun Erlösten einen anderen Platz zu.

Herman ist der Chinesischen Sprache in Wort und Schritt mächtig, was vor allem bei der Kommunikation mit den Taxifahrern und in den einheimischen Restaurants sehr nützlich war. Sonst wäre uns manch kultureller, zoologischer und kulinarischer Leckerbissen entgangen, auch ein Besuch des Nachtmarkts, bei dem Bernhard eine in Fett gesottene Wanderheuschrecke probierte. Bei der Rückkehr im Hotel stellte es sich heraus, dass diese bei ihm eine sehr heftige allergische Reaktion in Form einer starken Rötung ausgelöst hatte, die zum Glück bald wieder zurückging und einem Besuch des Zoo Peking nichts im Wege stand.

Im Zoo wurden wir von der Direktion empfangen, die allerdings von den als kleines Gastgeschenk mitgebrachten Zooführern nicht begeistert war und uns den Zoo zu einem selbständigen Rundgang überließ. So fanden wir dann auch das einzige Wildtrampeltier, ein sehr altes, aber das einzige, das damals in einem Zoo gepflegt wurde. Auf der Speisekarte des Zoorestaurants stand auch Kamel, wir entschlossen uns aber lieber für Gazelle, deren Fleisch wohl zu lange im Kühlraum verbracht hatte und muffig schmeckte. Höhepunkte der umfangrei-



Rast auf dem Weg zu den Ming Gräbern.

Foto: H. Reichenbach

chen Tiersammlung waren Bambusbären und drei Arten von Stumpfnasenasaffen. Das Publikum ignorierte Absperrungen und Fütterungsverbote. Im neuerbauten Aquarium/Delfinarium waren amerikanische Trainerinnen und Trainer mit der Dressur von Kleinen Schwertwalen (*Pseudorca crassidens*) beschäftigt. Sie informierten uns über Auseinandersetzungen mit der Zooleitung, also ein Besuch mit gemischten Eindrücken.

Natürlich besuchten wir auch die kulturellen Höhepunkte Pekings, die Verbotene Stadt, den Himmelstempel und in der näheren Umgebung die Große Mauer und die Ming Gräber. Dort ließ sich Bernhard mit mir auf dem Fuß eines steinernen Elefanten nieder.

Das Milu-Zentrum Nan Haizi war, abgesehen vom Zoo, unser wichtigstes Ausflugsziel. An diesem Ort haben Milus oder die nach seinem französischen Entdecker Armand David so genannten Pater Davidshirsche (*Elaphurus davidianus*) im ehemaligen Kaiserlichen Jagd-Park überlebt. Dort gelang es Pater David, Material für die wissenschaftliche Beschreibung zu erlangen. Zur Zeit unseres Besuchs war ein Museum, das die Geschichte dieses Hirschs dokumentiert, gerade im Aufbau. Wir konnten auch dort die aus den Beständen der Herzöge von Bedford stammende neue Milu-Herde an einem nebligen Tag gemeinsam in Augenschein nehmen. Der Besuch in Nan Haizi weckte bei mir den Ehrgeiz die Lücken in der Kenntnis der Erhaltungsgeschichte des Milus zu schließen (Schürer & Stadler 2016 und Schürer, Stadler & Brandt 2018). Weil dazu der Jardin d'Acclimatation in Paris ein wichtiger Ort ist, reisten Bernhard, Frank Brandstätter, der Direktor des Zoo Dortmund und ich im Mai 2017 dorthin und zu den anderen zoologischen Einrichtungen in Paris. Es war meine letzte gemeinsame Reise mit Bernhard.

Bernhard pflegte, ebenso wie ich, eine umfangreiche zoologische Bibliothek. Zu unseren Geburtstagen und zu Weihnachten schenkten wir uns gegenseitig einschlägige neue und manchmal auch antiquarische Literatur. Am Vortage seines unerwarteten Todes hat er mich noch angerufen und nachgefragt, ob das Weihnachtsgeschenk eingetroffen ist, es war es. Meines war noch in der Post und hat ihn leider nicht mehr erreicht.

Als 2014 sein Direktorenvertrag nicht mehr verlängert wurde, ist ihm vom Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Berlin vorgehalten worden, er hätte eine zu geringe soziale Kompetenz. Genau das Gegenteil war der Fall. Bernhard war ein überaus großzügiger Gastgeber und hatte auch ein großes Herz für Kollegen und Kolleginnen aus den ärmeren Staaten im Osten Europas, für die er im Tierpark eine geräumige Unterbringung geschaffen hatte, auch für private Zoofreunde. Ehemaligen Beschäftigten von Zoo und Tierpark und Freunden aus anderen Zoos hielt er jahrzehntelang die Treue besonders auch, wenn diese schwer erkrankt waren. Vielen schenkte er die „Bulette“, die er ausschließlich auf eigene Kosten drucken ließ, eine ganz besondere Herzensangelegenheit seit 2014. Manche ehemaligen Kollegen oder ihre Ehefrauen begleitete er bis ans Grab und würdigte sie in eindrucksvollen und mitfühlenden Trauerreden. Bei ihm selbst haben das katholische Geistliche übernommen, die ihm persönlich verbunden waren. Beim Gang zu seinem Grab wurde der Trauerzug von einem freilebenden Fuchs begleitet, das hätte Bernhard sicherlich auch gefallen.

Schrifttum

- Schürer, U. (2018): Jardin d'Acclimatation Paris, früher und heute. Bulette 6, 10-75.
- Schürer, U. & Stadler, A. (2016): Pater Davids Hirsch oder Milu (*Elaphurus davidianus*) Milne Edwards, 1866), 150 Jahre, 1865 bis 2015. Der Zoolog. Garten (N.F.) 85, 363- 400.
- Schürer, U., Stadler, A. & Brandt, B. (2018): Weiteres zur Herkunft der heute lebenden Pater Davids Hirsche oder Milus (*Elaphurus davidianus* Milne Edwards, 1866). Zeitschrift des Kölner Zoos 61, 97- 103.

Dr. Ulrich Schürer
Nümmener Straße 24
42653 Solingen